

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN**

**BBB Christentum; Theologie**

**Konstanzer Konzil**

- 14-3** *Das Konstanzer Konzil* : (1414 - 1418) : Kirchenpolitik, Weltgeschehen, Alltagsleben / Thomas Martin Buck ; Herbert Kraume. - 1. Aufl. - Ostfildern : Thorbecke, 2013. - 390 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7995-0502-4 : EUR 26.99  
[#3609]

Wer heute Konstanz besucht, findet noch überall Spuren des Konzils, das nach der Überzeugung der beiden Autoren „so tief im kollektiven Geschichtsbewusstsein der Konstanzer Bevölkerung verankert (ist), dass man das Konzil geradezu als erinnerungskulturellen Fixpunkt der Stadt bezeichnen darf“ (S. 30). So begegnet der Besucher den verschiedenen Handlungsorten und Schauplätzen des Konzils wie beispielsweise dem Kloster Petershausen, dem Dominikaner- und dem Franziskanerkloster oder dem „Haus zur Katz“. In gleicher Weise ist das Münster als Tagungsort oder das Kaufhaus am Hafen, Stätte der Wahl Martins V., einer der Erinnerungsorte an die Ereignisse der Jahre 1414 - 1418. Schließlich erinnert seit 1993 die von Peter Lenk gestaltete „Imperia“ an der Hafeneinfahrt an die enge Verbindung zwischen der Stadt und dem Konzil.

Tatsächlich war Konstanz während knapp vier Jahren Zentralpunkt der mittelalterlichen Welt: Die bislang größte und zugleich erste Kirchenversammlung auf deutschem Boden konnte eines der zentralen Probleme der Kirche, das große abendländische Schisma, überwinden. Dieses hatte seinen Ausgangspunkt mit der doppelten Papstwahl von 1378 gewonnen. Sämtliche Versuche, die Einheit der Kirche wiederherzustellen, waren gescheitert. Ganz im Gegenteil: Das Konzil von Pisa hatte 1409 die Spaltung noch vertieft, so daß 1414 sogar gleich drei päpstliche Linien nebeneinander Bestand hatten.

Die Autoren arbeiten in ihrer Darstellung<sup>1</sup> die bahnbrechende Leistung des Konzils heraus, dem es eben nicht nur gelungen ist, das Schisma zu überwinden, sondern damit zusammenhängend, ein neuartiges, ja revolutionäres Kirchenverständnis zu artikulieren. So besteht für Buck und Kraume „die historische Größe der Konstanzer Synode und ihrer Teilnehmer ... zweifellos darin, dass sie in einer Situation höchster Bedrängnis (der Konzilspapst Johannes XXIII. hatte versucht, durch seine Flucht das Konzil zu sprengen, um seiner drohenden Absetzung zuvorzukommen) den päpstlichen (Herrschafts)anspruch in geradezu revolutionärer Weise umkehrte: Die Kirche ist

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1034382713/04>

dort, wo das Konzil als Repräsentation der Gesamtkirche ist. Das heißt in der Konsequenz, das Konzil bzw. die Kirche stehen über dem Papst. Der Papst ist demnach zwar ein wichtiger Teil der Kirche, aber nicht ihr Herrscher“ (S. 355). Das neue Kirchenverständnis wurde artikuliert im Dekret **Haec sancta**, in dem das Konzil seine Gewalt unmittelbar von Christus ableitete und nicht vom Papst. „Es ist mithin keineswegs so, dass das Konzil ‚am Ende ist‘, nur weil der Papst ‚am Ende ist‘, bzw. flieht“ (S. 355). Das Dekret **Haec sancta** wurde, wie die Autoren in Anlehnung an Heribert Müller hervorheben, zur „Magna Charta“ des Konziliarismus, ... zu einer Form der konziliaren Selbstbehauptung gegenüber einem Papst, der das Konzil durch seine Flucht zur Verlegung bzw. zur Auflösung zwingen wollte. Das Konzil vergewisserte sich deshalb in diesem Dekret gewissermaßen seiner selbst. Indem die Synode zu dem allgemeinen Bewusstsein kommt, dass sie (und nicht der Papst) es ist, die die universale Kirche repräsentiert, läutete sie in der Geschichte der abendländischen Kirche ekklesiologisch eine neue Epoche ein“ (S. 356).

Neben die starke Herausarbeitung der kirchengeschichtlichen Bedeutung des Konstanzer Konzils tritt im vorliegenden Band aber vor allem die Betonung des Konzils als „polyvalentes historisches Phänomen“ (Einband) – was bedeutet das? So beschäftigen sich Buck und Kraume eben nicht nur mit der Diskussion und Ausformulierung der Theorie des Konziliarismus, die in ihrer Tiefendimension auch im beginnenden 15. Jahrhundert nur von einem Kreis von Gelehrten und Fachleuten richtig verstanden wurde. Das Interesse der Autoren findet vor allem die Vielschichtigkeit des Konzilsalltages, die breiten Raum innerhalb der Darstellung erhält.

So geht es im Umfeld der Konzilsverhandlungen eben nicht nur um theologische Fragestellungen, vielmehr ist das Konzil ein weitreichendes Kommunikationszentrum, eine Drehscheibe für Nachrichten und Diskussionen, Ort der großen Politik und Repräsentation, aber auch Anziehungspunkt für Schaulustige und Neugierige. So gab das Konstanzer Konzil mannigfaltige Möglichkeiten der Herrschaftsinszenierung, exemplarisch genannt seien nur der Einzug Johannes XXIII. oder der König Sigismunds oder aber auch die Belehnung Burggraf Friedrichs VI. von Nürnberg mit der Markgrafschaft Brandenburg. Für die einfache Bevölkerung bot sich hier die Möglichkeit, das erste und vielleicht einzige Mal geistliche und weltliche Potentaten aus nächster Nähe zu sehen. Die „vormoderne Großveranstaltung“ (S. 345) war gleichzeitig Ort der hohen Politik, hier wurden Fragen verhandelt, die im Grunde in keinem direkten Zusammenhang mit dem abendländischen Schisma standen; so ging es beispielsweise um die Konflikte zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden oder zwischen dem französischen Königshaus und den Herzögen von Burgund. In gleicher Weise wurde der Gedanke eines Kreuzzuges wie auch einer Union mit der Ostkirche erörtert bzw. verhandelt.

Nicht aus den Augen verloren werden darf auch die Perspektive der Konstanzer Bevölkerung. Eingehend erläutern die beiden Autoren die Alltagsgeschichte des Konzils, wie erfolgten Unterbringung und Versorgung der Konzilsteilnehmer, warum war Konstanz überhaupt als Konzilsort ausge-

wählt worden, welche wirtschaftlichen Folgen hatte das Konzil für die Stadt. Ein eigenes Kapitel erhält zudem der Chronist des Konzils, der Konstanzer Bürgersohn Ulrich Richental, dessen Person und seine Intention genauso eingehend geschildert wird wie die Rezeption und Verbreitungsgeschichte seines Werks.<sup>2</sup>

Vor allem aber rückt *Das Konzil als gelehrtes Ereignis* (S. 339) in den Mittelpunkt der Darstellung von Buck und Kraume. So war die Konzilstadt während knapp vier Jahren Sammelpunkt zahlreicher italienischer Humanisten wie Leonardo Bruni Aretino oder Poggio Bracciolini. Beide waren als Sekretäre des Papstes nach Konstanz gekommen und frönten während der papstlosen Zeit 1415 - 1417 dem Müßiggang. Damit hatten sie genügend Zeit zur Verfügung, um ihren humanistischen Studien nachzukommen. Interessant waren für sie vor allem die Bibliotheken der süddeutschen Klöster. Die beiden Autoren fügen hier ein sehr schönes Beispiel ein: Poggio Bracciolini schreibt an einen Freund Ende 1416, wie er eine Handschrift mit der *Institutio oratorica* des Quintilian in der Klosterbibliothek St. Gallen wiedergefunden hat. Die Wiederentdeckung des mit Staub und Moder bedeckten Werkes vergleicht der Humanist dabei mit der Befreiung aus einem Kerker – tatsächlich dürfte die Abschrift des Quintiliantextes während der karolingischen Renaissance entstanden sein und wurde nun zur Zeit des Konstanzer Konzils neu entdeckt. Von Konstanz aus schweifte Poggio Bracciolini auf seinen „Suchexpeditionen“ (S. 341) in zahlreiche weitere Klöster, so u.a. bis Fulda und Cluny oder nach Murbach im Elsaß, wo er u.a. noch Texte von Vitruv, Lactantius, Cicero oder Ammianus Marcellinus entdecken sollte.

Doch war das Konzil nicht nur ein gelehrtes, sondern auch ein *textuelles Ereignis* (S. 337). So entstand mit den theologischen und kirchenrechtlichen Auseinandersetzungen eine Vielzahl von Traktaten: Allein die päpstliche Kurie soll mit 189 Schreibern in Konstanz vertreten gewesen sein. So wissen Buck und Kraume davon zu berichten, daß diese fast durchweg mit dem Abfassen neuer gelehrter Traktate aber auch sonstiger Schriftsätze und Predigten befaßt waren.

Unter den Konzilsteilnehmern fand sich eine Vielzahl von Gelehrten; gerade Pierre d'Ailly oder der Kanzler der Universität Paris, Jean Charlier Gerson, verfaßten ihre Schriften während des Konzils und waren z.T. über Wochen damit beschäftigt, diese zu diktieren. Überaus interessant ist auch, wie sich in Konstanz ein regelrechter „Buchmarkt“ entwickelte: Auf der einen Seite

---

<sup>2</sup> Die Chronik liegt aus Anlaß des Konzilsjubiläums in einer Edition und einer neuhochdeutschen Übersetzung vor: **Chronik des Konstanzer Konzils 1414 - 1418 von Ulrich Richental** / eingel. und hrsg. von Thomas Martin Buck. - 4. Aufl. - Ostfildern : Thorbecke, 2014. - LIX, 249 S. : Kt. ; 25 cm. - (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen ; 41). - ISBN 978-3-7995-6841-8 : EUR 29.90. - Aus demselben Anlaß ist auch eine neuhochdeutsche Übersetzung erschienen: **Augenzeuge des Konstanzer Konzils** : die Chronik des Ulrich Richental / die Konstanzer Handschrift ins Neuhochdeutsche übersetzt von Monika Küble und Henry Gerlach. Mit einem Nachwort von Jürgen Klöckler. - Darmstadt : Theiss, 2014. - 248 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8062-2901-1 : EUR 24.95.

wurden Traktate, die in Konstanz entstanden oder zumindest dort abgeschrieben worden waren, in ganz Europa verbreitet. Auf der anderen Seite bestand auch zwischen den Konzilsgelehrten ein reger Schriftenaustausch, wobei keineswegs nur theologische Traktate in Umlauf gesetzt wurden: so interessierte sich Kardinal Guillaume Fillastres, genauso wie d'Ailly, für Fragen der Geographie und der Cosmographie.

Schließlich betonen Buck und Kraume, wie stark das Konstanzer Konzil auch die Funktion eines Stellenmarktes hatte: hier kam die gesamte gelehrte mittelalterliche Welt zusammen, hier fand der geistige Austausch statt, hier bestand die Möglichkeit, auch potentielle neue Dienstherrn kennenzulernen.

Buck und Kraume ist es gelungen, in einer flüssig lesbaren Darstellung, die sich auch an ein breiteres Publikum wendet, eine lebendige Geschichte des Konstanzer Konzils vorzulegen. Zugleich lassen die Autoren auch aktuelle Forschungsdiskussionen und unterschiedliche Sichtweisen in ihre Darstellung einfließen und können diese dem Leser in leicht verständlicher Sprache vermitteln. Eine Besonderheit des Bandes sind die zwischen den Kapiteln eingefügten Portraits *Köpfe des Konzils*, eine Rubrik, in der neben König Sigismund, die bedeutendsten Konzilstheoretiker vorgestellt werden.

Der Band wird abgeschlossen durch umfangreiche und mit einem knappen Kommentar versehene *Quellen- und Literaturhinweise* (S. 358 - 390). Diese ist nach Oberthemen entsprechend den einzelnen Kapiteln des Bandes gegliedert, wodurch das Fehlen eines Fußnotenapparates weitgehend aufgewogen wird. Wünschenswert wären vielleicht noch eine Zeittafel und eine etwas reichhaltigere Bebilderung gewesen. Diese kleine Kritik mindert freilich nicht den überaus positiven Gesamteindruck.

Michael Kitzing

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz392682230rez-1.pdf>